

Geschützte und gefährdete Pflanzen, Tiere und Landschaften des Landes Sachsen-Anhalt

zu den Abbildungen 2. und 3. Umschlagseite

(Texte: M. Schulze; F. Meyer, Fotos: F. Meyer; T. Haubner; M. Schulze)

Ziegenmelker

Der Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) ist der einzige in Deutschland lebende Vertreter der Nachtschwalben aus der Ordnung der Schwalmvögel. Seine nächtliche Lebensweise und sein Erscheinungsbild schürte in zurückliegenden Jahrhunderten reichlich den Aberglauben, was auch zur Namensgebung führte.

Nüchtern lässt sich die in den gemäßigten und subtropischen Zonen der Paläarktis verbreitete Art wie folgt beschreiben. Das Tarngefieder des lang- und schlankflügeligen, etwa 24 – 28 cm großen Vogels setzt sich aus braun, beigeweiß, grau und schwarz gemusterten Federn zusammen, was ihn an seinen Tagesruheplätzen (Boden, Äste) nahezu unsichtbar macht. Kreideweiße Flecken auf Flügeln und an den Schwanzdecken unterscheiden das Männchen vom Weibchen. Die Augen sind relativ groß und dunkel, der Schnabel ist kurz. Artcharakteristisch ist der tief gespaltene Rachen, mit dem der Vogel insektenkescherartig Jagd auf nachtaktive Insekten macht. Ehe man einen Ziegenmelker zu Gesicht bekommt, vernimmt man meist seine Stimme. Am bekanntesten ist das ab der Dämmerung von einem Singplatz ausgeübte, oft minutenlange Schnurren des Männchens („errrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr...“). Typisch sind auch kurze Flug-, Warn- und Balzrufe sowie das Flügelklatschen.

Ziegenmelker überwintern in Ostafrika und erscheinen Anfang Mai in den mitteleuropäischen Brutgebieten. In Deutschland wird ein Gesamtbestand von 3 000 – 6 000 Brutpaaren angenommen, wobei der Verbreitungsschwerpunkt in den ost- und norddeutschen Sandgebieten liegt. Bevorzugt werden vor allem trockene Kiefernheidewälder, wobei nicht die Baumart, sondern die Biotopstruktur - Angebot an offenen, mit niedriger und lückiger Vegetation bewachsenen Jagdschneisen - entscheidend für die Anwesenheit ist. Von den erheblichen Bestandsverlusten nach Mitte des 20. Jahrhunderts blieb auch Sachsen-Anhalt nicht verschont. So fehlt die Art heute in der ostelbisch gelegenen Steckbyer Heide, wo sie noch in den 1970er Jahren als häufiger Brutvogel galt. Die Gründe sind die Aufforstung von Dünen und Offenbiotopen sowie die ansonsten begrüßenswerte Abkehr von der Kahlschlagwirtschaft. Aktuell ist in Sachsen-Anhalt ein Brutbestand von 300 – 400 Paaren anzunehmen, der sich vor allem auf die großen aufgegebenen oder noch betriebenen Truppenübungsplätze konzentriert.

Hier verpflichtete sich das Land mit der Meldung mehrerer Europäischer Vogelschutzgebiete für den Erhalt der Art Sorge zu tragen.

M. S.

Sandstrohlume

Die Sandstrohlume (*Helichrysum arenarium*) (L.) Moench. gehört zur Familie der Korbblütengewächse (Asteraceae). Zur Blütezeit fallen die leuchtend gelben Blütenköpfchen auf. Je Pflanze werden ein bis über zehn, bis zu 40 cm hohe Blütriebte ausgebildet, welche jeweils bis über 80 Blütenköpfchen haben. Diese sind 6 – 7 mm breit und stehen in dichter, endständiger Schirmrispe. Die Hüllblätter sind hell schwefel- bis orange gelb gefärbt. Die Blütenköpfchen haben jeweils 30 – 50 Röhrenblüten. Die Hauptblütezeit liegt bei uns im Juli und August, kann jedoch bis in den Oktober anhalten.

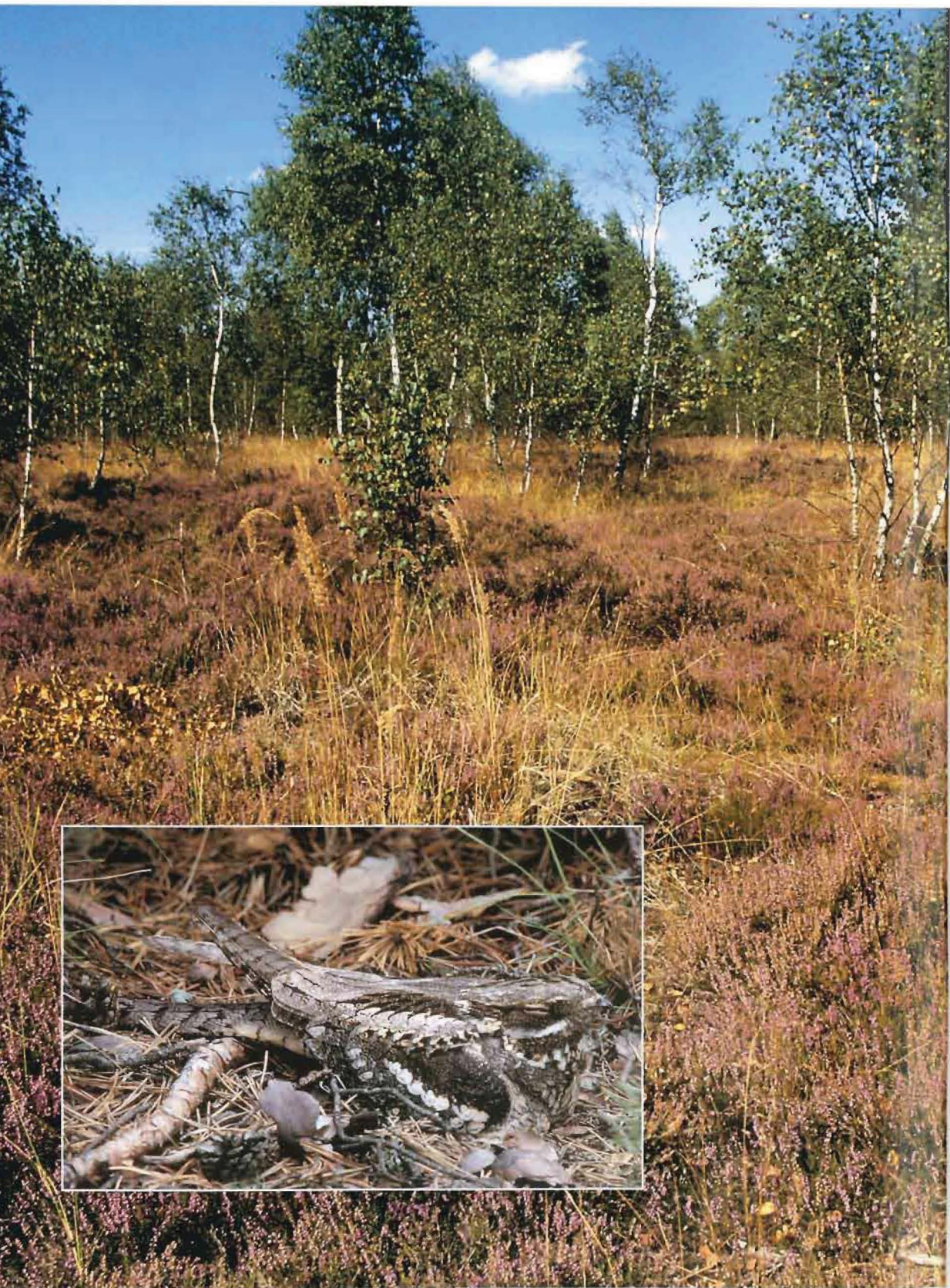
Die Sandstrohlume ist eine mehrjährige, ganzjährig grüne Staude, deren Überwinterungsknospen dicht über dem Boden liegen (Hemikryptophyt). Die Ausbreitung erfolgte hauptsächlich auf vegetativem Wege über Wurzelsprosse, wodurch sie verhältnismäßig unempfindlich gegenüber Störungen wie Tritt oder Übersandung ist, die sie durch klonale Regeneration gut übersteht.

Die Sandstrohlume ist ein europäisch-westasiatisches Florenelement mit einem Verbreitungsschwerpunkt in der submeridional-temperaten Zone. Ihr Vorkommenszentrum liegt im nördlichen und mittleren Ostdeutschland.

In Sachsen-Anhalt wächst sie in trockenen und lückigen Sand- und Silikatmagerrasen, an sandigen Ruderalstellen und Wegrändern sowie in lichten Kiefernwäldern, kommt aber auch in Silbergras-Fluren und Halbtrockenrasen vor. Sandige, vegetationsentblößte Rohböden werden auch auf den Sandtrockenrasen und Zwergstrauchheiden der Truppenübungsplätze, auf sandigen Ackerbrachen in mehrjähriger Stilllegung, in Sandgruben und in der Bergbaufolgelandschaft besiedelt. Der oftmals überaus knappen Wasserversorgung ihrer Wuchsorte setzt sie einen sehr effektiven Verdunstungsschutz entgegen, indem Blätter und Stängel weißwollig überzogen sind.

Generell war und ist die durch die Bundesartenschutzverordnung gesetzlich geschützte Sandstrohlume vor allem durch den Verlust nährstoffarmer Sandflächen gefährdet. So sind insbesondere offene Binnendünen und lichte Kiefernwälder stark durch Aufforstung und Eutrophierung beeinträchtigt worden. Seit einigen Jahren sind jedoch deutliche Ausbreitungstendenzen zu beobachten, die vor allem mit der Stilllegung von Sandäckern und Kohletagebauen zusammenhängen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Art eine fortschreitende Sukzession und die Wiederaufnahme von Nutzungen zu tolerieren vermag.

F. M.



Ziegenmelker und für ihn typisches Habitat



Sandstrohlume